

BERICHT ÜBER DIE SCHLUSSDISKUSSION VON GEOLIS I (3.-4.4.1986)

(von G.Gerstbach *)

Schon in den Diskussionen nach den einzelnen Referaten wurde mehrfach der Wunsch nach einer geeigneten permanenten Plattform geäußert, um die Thematik von Geo-Informationssystemen interdisziplinär beraten bzw. koordinieren zu können. Es wurde auch eine Resolution bzw. Empfehlung an die Verantwortlichen der öffentlichen Hand erwogen, um den Bedarf an geowissenschaftlichen/geotechnischen Informationssystemen öffentlich zu artikulieren und zur Bewußtseinsbildung und zur Erschließung der notwendigen finanziellen Quellen beizutragen. Die Versammlung wäre zu solchen Empfehlungen sicherlich befugt, da sie nicht nur alle Geowissenschaften und die Geotechnik umfasse, sondern innerhalb dieser auch Führungspersönlichkeiten verschiedener Ämter und Bundesanstalten, der Hochschulen und der Privatwirtschaft.

Daß in der Schlußdiskussion eine solche Empfehlung doch nicht mehr zur Sprache kam, liegt an mehreren Gründen, die teilweise auch ausgesprochen wurden: einige noch nicht genügend erörterte Aspekte von Geo-Informationssystemen, eine gewisse Scheu vor zu starker Institutionalisierung, Kompetenzprobleme, manche negativen Erfahrungen mit bestehenden Gremien und der (vermutlich zu große) heterogene Interessentenkreis für eine eventuelle Arbeitsgruppe. Die Tagungsorganisation hatte eine Empfehlung oder Resolution jedenfalls nicht im Auge, sondern betrachtet ihr primäres Ziel durch das rege interdisziplinäre Gespräch und die zahlreichen Einzelkontakte als erreicht.

Die Schlußdiskussion selbst wird von Prof.Kraus (TU Wien) mit der Feststellung eröffnet, daß einzelne geowissenschaftliche Disziplinen schon zu Informationssystemen unterwegs sind, aber auch im großen ein "Geo-Interessendach" entstanden ist. Anschließend spricht Vizepräsident Hrbek (BEV) an die "lieben Geo-Tempelritter" (Zitat aus dem Referat von R.Bruckmüller):

Das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen ist bei dieser Tagung eher hörender Teil gewesen, hat dem Thema aber durch Entsenden mehrerer Abteilungsleiter und eines Vorsitzenden große Wichtigkeit beigemessen. Um der von Prof.Viertl erwähnten Gefahr eines "Datenfriedhofs" zu begegnen, darf freilich nicht alles als datenbankfähig angesehen werden. Daher sind bei Informationssystemen auch die Kosten-Nutzen-Fragen zu berücksichtigen.

*) Da nur etwa 70 der insgesamt 400 Teilnehmer von GeoLIS I und II beide Tagungen besuchen konnten, wird dieser Bericht als "Serviceleistung" von Geowiss.Mitt. 27 (1986) S. 198-201 fast unverändert übernommen.

Anschließend gibt Hrbek einen Überblick zum Stand der Grundstücks- und der Koordinaten-Datenbank. Die Digitalisierung der Katastermappe befindet sich im Planungsstadium, Ende 1986 soll der Versuchsbetrieb für zwei österreichische Großstädte beginnen (Anm.: Graz und St.Pölten). Neben diesen grundstücksbezogenen Systemen (Gruppe K des BEV) existieren bzw. entstehen auch flächenbezogene Systeme bei der Gruppe L. Oberrat Nowakowski (BEV) verweist zu diesem Thema auf einen baldigen Vortrag von Hofrat Bernhard.

Dipl.Ing.Eckharter (Bundesingenieurkammer) spricht die notwendige Abstimmung der Datenbestände an sowie die Frage, ob die Zeit für eine Normung schon reif sei. Prof.Kraus zeigt an Hand der digitalen Geländemodelle, daß zwar eine gewisse Normung nützlich ist, aber auch jede Disziplin von sich aus die Zeichen der Zeit erkennen und bei Systementwicklungen die potentiellen Benützer und Sammler der Daten im Auge haben sollte. Wegen unvollständiger Kenntnis dieser Interessentenkreise sind zwar manche Doppelgleisigkeiten unvermeidlich, doch haben sie auch positive Wirkungen. Die Hochschulen sollten aber hier nicht koordinierend eingreifen, sondern eher Kristallisationspunkt sein.

Die nächsten Diskussionredner (Schnabel, Nowakowski, Frank, Schmid) artikulieren aus der jeweiligen Sicht ihres Faches den Wunsch nach einer geeigneten Gesprächsplattform und die Notwendigkeit, wegen der hohen Kosten von Geo-Informationssystemen zur öffentlichen Meinungsbildung beizutragen. Hrbek hält eine von den Vorrednern gewünschte "lockere Plattform" für zu wenig effizient, da doch die Geldquellen und Kompetenzen zumindest offiziell vorgezeichnet sind (lebhaft Reaktionen im Auditorium), und plädiert für ein Gremium ähnlich der Koordinationsstelle der Bundesländer oder dem EDV-Subkomitee beim Bundeskanzleramt.

Vizedirektor Janoschek (Geologische Bundesanstalt) hält ein mehr informelles Gremium für günstiger; von einem solchen dürfe man aber keine Normierung erwarten, sondern eher eine Vernetzung auf wissenschaftlicher Basis. Neben den Forschungsfonds erwähnt er als Beispiel die Bund-Bundesländer-Kooperation "Rohstoffforschung", die sich bewährt habe. Die GeoLIS-Tagung könne ein Schritt auf einem ähnlichen Weg sein und auch zur Erschließung finanzieller Mittel beitragen.

Prof.Vinken (Bundesanst.f.Geowiss.u.Rohstoffe, Hannover) äußert an Hand deutscher Erfahrungen die Meinung, daß sich eine solche Kooperation nicht auf reine Forschung, aber auch nicht auf reine Routineaufgaben beschränken sollte. In diesem Zusammenhang erwähnt E.Schmidt (Wien) die lange Erfahrung der Geodäsie mit Datensystemen und hält eine Erweiterung

der Grundstücksdatenbank auf andere Geo-Disziplinen für denkbar. W.Kainz (Graz) bekräftigt die Bedeutung des Katasters und der Bodenkartierung für Belange des Umweltschutzes und erhebt dann die Frage, ob sich verschiedene Ämter für dringende Probleme nicht auf Partnersuche begeben sollten.

Vizepräsident Hrbek (BEV) bejaht diese Frage grundsätzlich und stellt fest, daß solche Partnerschaften auch teilweise praktiziert werden. Sie stoßen aber oft an finanzielle Grenzen, wenn die berechtigten Honorarwünsche etwa der Ziviltechniker die Budgets zu sehr belasten.

Hofrat Doz.Danneberg (Bundesanstalt für Bodenkultur) schließt sich dem Vorredner weitgehend an. Die Zusammenarbeit mit anderen Partnern ist sehr wertvoll und fördert auch ein kreatives Wachstum auf breiterer Basis. Andererseits bestehen oft Dringlichkeiten, die Danneberg mit dem "Wildwuchs" beim Wald vergleicht.

Vizedirektor Janoschek (GBA) spricht die bessere Finanzierbarkeit von Forschungsvorhaben durch Kooperationsabkommen an, doch treten Probleme gerade beim Aufbau von Datenbanken zutage. Seines Erachtens sollte man keine neuen Datenbanken mehr erfinden, sondern den Weg zu den notwendigen Routinearbeiten beschreiten. Hier schließt M.Walters (Graz) mit Gedanken zu einem "regionalen Design" an: großräumige, aber schlechtere Systeme sollten gegenüber sehr präzisen, aber partikulären Datenbanken bevorzugt werden.

Prof.Kraus faßt nach einer Stunde intensiver Diskussion die Beiträge zusammen: aus der Vielfältigkeit der einzelnen Disziplinen ist im Verlauf dieser Tagung ein "Geo-Interessendach" geworden. Dennoch gilt es, vor zu hohen Erwartungen in Geo-Informationssysteme zu warnen. Im Augenblick ist auch das Vorhandensein digitaler Daten wichtiger als ihr Format. Kraus appelliert daher an das Auditorium, jeder solle in seinem Fach dem digitalen Denken mehr Beachtung schenken. Dies sei eine Investition in die Zukunft - und die Kostenfrage daher nicht primär.

Nach einem Dank an die Organisatoren, Referenten und Teilnehmer regt Prof. Kraus an, in 1-2 Jahren eine ähnliche Tagung zu veranstalten, auf der auch über die gegenseitige Verfügbarkeit von Geo-Daten gesprochen werden sollte. Dann übergibt er das Schlußwort an Doz.Gerstbach. Dieser äußert seine Freude über das gute Gesprächsklima der Tagung, das er nach manchen interdisziplinären Verständigungsproblemen als ein großes Geschenk empfindet. Er dankt den Teilnehmern für ihre Diskussionsbeiträge und die Offenheit, mit der sie einander zugehört haben. In der Hoffnung, daß die zahlreichen Gedankenanstöße und Kontakte weiterwirken mögen, wünscht er allen Teilnehmern ein friedvolles Wochenende.